Polens Wilder Westen

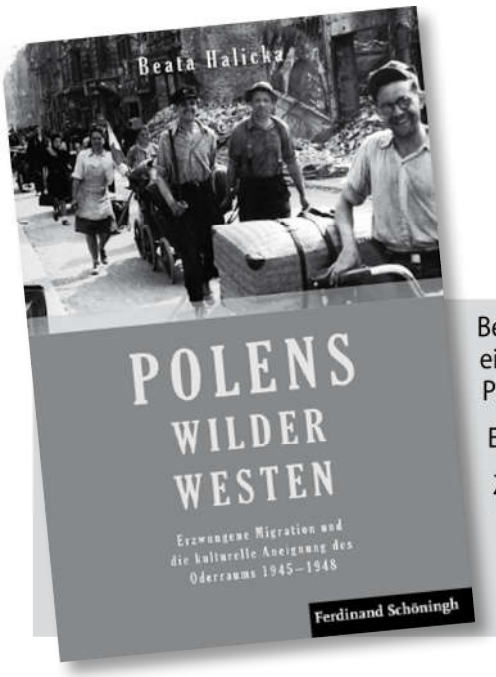
Beim „Wilden Westen" denken wir alle an die Bücher mit Winnetou und Old Shatterhand, die Western mit John Wayne oder die historischen Überlieferungen der „Neusiedler" in Amerika. „Polens Wilder Westen" steht hier als Analogie für die Neubesiedlung der Gebiete an der Oder – von Stettin bis nach Niederschlesien – nach dem II. Weltkrieg.

Die Terminologie stammt dabei keineswegs von der Autorin, Beata Halicka. Als „Polski Dziki Zachód" bezeichneten die Polen die Region in den ersten Jahren nach Kriegsende tatsächlich. „Der Begriff zielte dabei einerseits auf das herrschende Chaos und das geltende »Recht des Stärkeren« ab, brachte aber gleichzeitig auch die Möglichkeiten zum Ausdruck, etwas von Grund auf Neues zu schaffen. Er drückt die Ambivalenz damaliger Tage aus: die Tragik der Menschen, die man »in wilder Manier« wie Gegenstände verschoben hatte, aber auch die Vitalität der Siedler, die unter durchaus schwierigen Umständen nicht aufgaben und einen Neuanfang schafften" – heißt es in der Einführung des Buches. Niederschlesien, Ostbrandenburg und Pommern sind eine Region in der Mitte Europas, in der es zu einem fast vollständigen Bevölkerungsaustausch kam. Von den Russen vertriebene Ostpolen wurden dort ebenso angesiedelt, wie zahlreiche Menschen aus dem Grenzgebiet zur Ukraine, und auch Polen aus Zentralpolen wurden mit sanftem Druck überredet dorthin zu ziehen. Beata Halicka macht es an Zahlen deutlich: „In der Region des ehemaligen Ostbrandenburg gab es nur noch 2,6% Menschen, die als alt eingesessen angesehen wurden. Deshalb konnte man dort kaum auf polnischen Traditionen aufbauen". In anderen sogenannten „Wiedergewonnenen Gebieten" – auch in Danzig – war das damals anders. In Niederschlesien hingegen gab es viele Menschen, die nicht in nationalen Kategorien dachten: „Nicht bin ich Deutscher oder Pole. Ich bin von hier also Schlesier. Die mussten dann die polnische Nationalität annehmen. Leider hat der polnische Staat sie später schlecht behandelt und sich nicht um sie gekümmert, damit sie sich wohlfühlen in ihrer Heimat und sie wurden benachteiligt wegen ihrer Sprache. Und viele von denen sind dann in den 50er. 60er und 70er Jahren doch ausgewandert – der polnische Staat hat so fast zwei Millionen Menschen verloren".

In ihrem Buch berichtet die Autorin vom Zusammentreffen der noch nicht geflüchteten Deutschen mit den neuen Siedlern aus Ostpolen, den Sowjetsoldaten und den Beziehungen zwischen Deutschen und ihren ehemaligen Zwangsarbeitern. Viele Zeitzeugenberichte hat sie aufgezeichnet und die deutsche und polnische Perspektive der Ereignisse dargestellt. „Das wichtigste für mich war, eine Geschichte der Region zu schreiben – abseits dieser nationalen Sicht. Keine polnische Geschichte und keine deutsche Geschichte, sondern nur eine Geschichte diese Raumes" sagt sie und daraus ergeben sich für Beata Halicka zwei weitere wichtige Themen, die sie bearbeitet hat. Einerseits die Frage, was passiert mit einem Menschen, wenn er vertrieben wird und seine Identität verliert und andererseits, wie schafft man es, sich einen Raum, ein Gebiet, eine Region anzueignen. Wie wird fremdes Eigentum, eigenes Eigentum?

Das Buch ist Pionierarbeit – es gibt keine andere Darstellung dieses Raumes und seiner Geschichte, die einen derart guten und um Objektivität bemühten Einblick in die Neubesiedlung des Oder- Raumes gibt. Und: obwohl das Buch eine Habilitationsarbeit ist, liest es sich eher, wie ein historischer Roman.

Wolfgang Nitschke



Beata Halicka: „Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Oderraums 1945-1948". Schönigh-Verlag, Paderborn 2013, 393 Seiten, Preis:29,90 Euro, ISBN: 978-3-506-77695-2

Eine Übersetzung des Buches in die polnische Sprache ist geplant.

Zur Autorin: Univ.-Prof. Dr. Beata Halicka lehrt ost-mitteleuropäische Geschichte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Seit März 2013 ist sie auch außerordentliche Professorin am Deutsch-Polnischen Forschungsinstitut im Collegium Polonicum, einer gemeinsamen Einrichtung der Adam Mickiewicz-Universität in Poznań und der EUV in Frankfurt (Oder).

MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 1 (221) Olsztyn-Allenstein Januar 2014 ISSN 1233-2151

In dieser Ausgabe

8 St. Annaberg. Wahlen beim VdG Oppeln
10 Osterode. 100 Jahre Weiße Kaserne
16 Allenstein. Johanniter Advent

„Bethlehem der Nationen". In diesem Jahr organisierte es die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia" in Heilsberg schon zum 20. Mal.

W tym numerze

9 Góra św. Anny. Wybory w VDG Opole
11 Ostróda. 100 lat białych koszar
16 Olsztyn. Adwent Joannitów